

Ansehens, in welchem die Schellentracht einst stand. Denn die vier Farben der Karte sollten ursprünglich die vier verschiedenen Stände anzeigen, Schellen nämlich, als Vorzug der Fürsten und Ritter, den Adel oder damals Wehrstand, — rothe Herzen, das untadelhafte (oder vielmehr untadelhaft seyn sollende) Herz der Geistlichkeit, den Lehrstand — Grün Ackerbau und Viehzucht oder den Nähr- und Eicheln den Knechtsstand, vermuthlich, weil man die Leibeignen mit dem Vieh, das Eicheln frißt, nach der rohen Denkart des Mittelalters, ziemlich in eine Klasse setzte.

Daß die Schellentracht im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts noch fürstliche und überhaupt vornehme Sitte gewesen seyn müsse, wenigstens in manchen Gegenden, beweist unter andern auch das, ums Jahr 1410. von Petrus Dresdensis gefertigte alte Kirchenlied: In dulci iubilo. Denn die Frage im vierten Verse, ubi sunt gaudia? (wo sind des Himmels Freuden?) wird beantwortet: da die Engel singen und die Schellen klingen, in  
regis